

Franckesche Stiftungen zu Halle

Träume des griechischen Philosophen Aristobulus

Levesque, Pierre Ch.

Leipzig, 1762

VD18 12807915

Zweeter Traum. Der Mensch.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

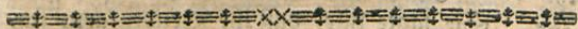
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-194157

den ich von seinem Geschenke machen sollte, ganz vergessen. Eines Tages fiel es mir wieder ein, und ich wollte mit dem Sklaven, den ich zum Rechnungsführer gemacht hatte, zusammenrechnen. Ich fand daß alles verthan war, und daß ich noch große Schulden darzu gemacht hatte. Ich verkaufte mein Haus, meine Geräthschaft, meine Sklaven, und das, was ich dafür bekam, langte nicht einmal zu, meine Schulden zu bezahlen. Ich war arm; meine Gebieterin die im Ueberfluß lebte, sahe mich nicht mehr an, und ich erwachte voll Vergnügen, daß ich nur im Traume reich gewesen war.



Zweiter Traum.

Der Mensch.

Ich sah in einer Nacht den Jupiter die Welt erschaffen, und stand an seiner Seite. Er nahm ein Stückchen Erde, und sagte: Du sollst ein Löwe seyn, und sogleich sahe ich einen Löwen an der Stelle des Stückchens Erde. Er schuf so alle Thieren nach der Reihe, und wollte endlich, daß das letzte Stückchen Erde, welches er in die Hand nahm, ein Mensch werden sollte.

Auf

Auf diesen Befehl des Obersten der Götter sahe ich auf der Erde etwas schwaches und unförmliches sich bewegen. Dieses Etwas konnte nach einer sehr langen Zeit erst sich auf den Beinen halten, da schon die andern Thiere zu ihrer völligen Stärke gelanget waren. Ich näherte mich diesem Etwas, das Jupiter einen Menschen genannt hatte, aber ich verließ es bald wieder, weil die meisten der andern Thiere mir weit mehr Instinct zu haben, und weit artiger zu seyn schienen.

Der Mensch wuchs endlich nach und nach größer. Sein Mund brachte einzelne Töne hervor, durch welche er seine Gedanken ausdrückte, und ich verstand sie. Aber meine Abneigung gegen ihn ward dadurch noch stärker, denn sie waren so voller Thorheit und Stolz, daß ich nicht anders als unwillig darüber werden konnte.

Ich bin, sagte er, das schönste Werk des Jupiters, und da ich so schön bin, kann ich glauben, daß ich ihm selbst ähnlich sey. Für mich hat er alles geschaffen, was ich sehe. Diese Erde ist bestimmt mir zum Spaziergange zu dienen; diese Flüsse rinnen nur, um mir den Durst zu löschen; dieses Meer ist zu einem angenehmen Schauspiele vor meinen Augen ausgebreitet; diese Sonne, die größer ist als mein Kopf, ist an den Himmel geheftet um mich zu wärmen; dieser Mond, der bald

halb so groß ist als meine flache Hand, soll mir in der Finsterniß der Nacht zur Erleuchtung dienen; diese Sterne, die selten kleiner sind als mein kleiner Finger, sind darum an den Himmel gesäet worden, daß mein Haupt mit einem azurnen und feurigen Dache bedeckt sey. O Jupiter! ich danke dir! du konntest mich im Nichts lassen, und du hast mich fast bis zu dir erhoben; du hast mir die Herrschaft über die ganze Welt gegeben.

Ja, alle diese Thiere sind erschaffen, mir zu dienen und meiner Stimme zu gehorchen. Ich bin ihr Beherrscher, und Jupiter nur, ist Herr über mich.

Indem er so redete, kam ein Löwe aus einer Höle. Der Mensch nahm den Augenblick die Flucht, kroch auf einen Baum, da er noch immer heimlich sagte, daß dieser Löwe, den er fürchtete, geschaffen sey ihm unterwürfig zu seyn.

Der Löwe gieng indessen vorbei, und er stieg mit Zittern und halbem Leben wieder von seinem Baume herab. Ich weis alles, fuhr er fort, und mein helles Auge durchdringet alle Geheimmisse Jupiters.

Diese Sonne, die so helle glänzt, ist eine goldene Platte, die der Oberste der Götter an den Himmel genagelt hat, und dieser Mond ist folglich eine Platte von Silber. Nichts ist deutlicher als das.

Ich kann, setzte er hinzu, meinen Leidenschaften gebieten und ihnen einen Zaum anlegen. Bey
die.

diesen Worten fiel ihm ein Weinstock in die Augen; er brach etliche Trauben ab, zerdrückte sie, machte einen Saft daraus, kostete und fand ihn vortreflich. Der Saft stieg ihm in den Kopf; er ward es gewahr: Er könnte mir schaden, sagte er, heute darf ich wohl nicht mehr davon trinken, und weil ich über meine Leidenschaften und über meine Begierden Herr bin, so ist nichts leichter als dieses. Er verließ also das Gefäß. Aber wenn ich nun noch einmal davon tränke, sollte mir es denn schaden? Er trank also. Ey nun, ich bin von diesem Trunke nicht taumelnder geworden, als ich zuvor war; was für Folgen sollte es denn haben, wenn ich auch noch einmal tränke? Er trank also noch einmal, und indem er immer sein Gespräch wiederholte, und immer sagte, daß er seine Leidenschaften bändigen könnte, soff er sich voll, daß er zu Boden fiel.

Er lag lange Zeit in einem Todtenschlase. Als er erwachte, war sein Kopf schwer, sein Körper schwach und schmerzhaft, sein Herz matt. Immer überzeugt, daß alles um seinetwillen gemacht sey, und daß die Kräuter, die ihn umgaben, eine gesundmachende Kraft haben müßten; las er einige zusammen und aß davon. Sogleich verfiel er in schreckliche Convulsionen, und war seinem letzten Augenblicke nahe. Ich merkte daß er Gift genommen

nommen hatte, und vom Mitleid gegen ihn gerührt, gab ich ihm den Saft eines Krautes ein, das ein sicheres Gegengift war. Er hatte mir das Leben zu danken, und war deswegen nicht erkenntlicher gegen mich. Er behauptete, daß ihm die Natur allein, und meine Arzenei nichts geholfen hätte. Die Dankbarkeit würde seiner Eigenliebe etwas gekostet haben, und sein Stolz wollte nicht einräumen, daß ich eine Einsicht mehr als er besäße.

Undankbares Geschöpf, sagte ich zu ihm, so höre doch zum wenigsten auf, alles auf dich zu beziehen, und glaube nicht, daß alles um deinetwillen gemacht sey. Ist dieses Kraut, das dir den Tod zuziehet, auch für dich gemacht? Sind diese Thiere, die deinem Leben drohen, und denen das Kraut, das dich tödten würde, vielleicht zur Nahrung dient, zu deinem Dienste erschaffen? Du glaubst, daß Jupiter dich als sein vorzüglichstes und liebstes Werk ansieht: und wieviel Thiere haben in der Stärke vor dir den Vorzug? Zum wenigsten giebt es keine, die so vielen Schwachheiten unterworfen sind; es giebt keine, die nicht besser wissen als du, was ihnen schaden oder nützen kann. Hast du eins von ihnen, gleich dir, den Saft einer Frucht einschlucken sehen, der ihnen eine gefährliche Trunkenheit verursachen könnte? Hast du eins von denselben vergiftete Kräuter fressen sehen? Du allein bist nackt, und allem Ungewitter ausgesetzt;

FRANCKESCHE
STIFTUNGEN

gesetzt; du allein hast keine Waffen, um dich gegen die Anfälle der wilden Thiere zu vertheidigen, die deine Feinde sind; alle können sich an dich machen, und finden dich ohne Vertheidigung. Laß demnach deinen Stolz fahren; und an statt dich für das Meisterstück Jupiters zu halten, lerne einsehen, daß er dich nur als ein Spielwerk hervor gebracht habe.

Der Mensch gedemüthigt und bestürzt über meine Rede, versank in ein tiefes und langes Stillschweigen, und schlug die Augen zur Erde nieder: endlich erhob er seine Stirne wieder noch stolzer als zuvor; und sagte zu mir: Ach! erstaune nicht über die Unordnung die in der Welt herrscht; ich habe die Ursache derselben gefunden. Wir haben immer geglaubt daß ein Jupiter sey, und es ist keiner. Wie? rief ich voll Verwunderung und Unwillen aus, hast du dich denn selbst gemacht? Bist du es, der diese Welt erschaffen hat? Nein, antwortete er mir, mit eben dem dreisten Tone, Alles ist von ohngefähr entstanden, und nichts ist leichter zu begreifen. Die Elemente, oder die erste Grundmaterie, oder die Atomen, unter einander gemengt, schwammen ohne Ordnung in dem ungeheuern Raume durch einander; einige dieser Atomen waren viereckig, die andern zackig, noch andere achteckig; sie stießen ohne Unterlaß an einander, entfernten, und näherten sich wieder eins dem andern.

B

Durch

Durch dieses unendliche mannichfaltige Bewegen und Zusammenstoßen ist endlich die Erde, die Sonne u. s. w. entstanden. Eben diese erste Materie hat, nach einer gewissen ohngefährten Einrichtung, Körper mit Gliedmaßen versehen hervor gebracht, welches Thiere sind; und diese Gliedmaßen, die gleichfalls von ohngefähr auf eine gewisse Weise zugerichtet wurden, haben die Kraft zu denken, die ich, mit Ausschließung aller andern Thiere, allein besitze, hervor gebracht.

Der Mensch endigte hier seine Rede, und man sah an seiner Mine, daß er mit allem, was er gesagt hatte, sehr zufrieden war.

Ein stolzer und majestätischer Stier, der während der Unterredung beständig bey uns gestanden hatte, und beständig ins geheim zu brüllen schien, konnte seinen Unwillen nicht länger bergen, und redete in diesen Ausdrücken:

Stolzes und zugleich schwaches Thier! du verdienst daß ich dich mit meinen Hörnern durchstieße, und dich wieder in das Nichts versetzte, aus welchem du niemals hättest hervor kommen sollen. Du allein, sagst du, hast unter den Thieren die Kraft zu denken: ich räume dir es ein, wenn du dadurch ein Vermögen verstehst närrische und unsinnige Gedanken hervor zu bringen. Du bist, wie du sagst, das vornehmste unter den Thieren; und wir, wir wissen, daß Jupiter sie alle einander
auf

auf eine gewisse Weise gleich gemacht hat. Der Hund überwindet den Hasen, und wird vom Wolfe überwältigt; diesen kann ich mit einem einzigen Stoß meiner Hörner tödten, der Löwe hingegen wirft mich durch einen Schlag mit seinem Schwanze zu Boden, und diesen kann ein Elephante wieder ohne Schwierigkeit aus dem Wege schaffen. Keins von uns bildet sich ein, daß alles um seinetwillen gemacht sey, aber wir alle empfinden, daß wir dem Obersten der Götter, der uns gemacht hat, und ein jedes seine Nahrung auf der Erde finden läßt, angenehm sind. Wir wundern uns nicht, wenn wir Pflanzen sehen, die uns schädlich sind, weil wir glauben, daß sie andern Thieren, die eben so wohl als wir ein Recht zum Leben haben, nützlich seyn können. Du rühmst dich alles zu wissen, und wir, wir rühmen uns nur zu wissen was uns nöthig ist. Wir untersuchen nicht, wie Jupiter die Gestirne gemacht, und welchen Lauf er ihnen vorgeschrieben habe; wir danken ihm nur, daß er die Sonne geschaffen, die allem was auf der Erde ist, Leben und Wärme giebt, da indeß ohne Zweifel ihm andere Wesen wegen der übrigen Gestirne danken, deren Nutzen uns weniger fühlbar ist. Du sagst, daß du deinen Leidenschaften gebietest; aber Jupiter hat weit mehr für uns gethan, denn er hat uns gar keine gegeben. Er hat gemacht daß uns hungert, wenn unser Leib